Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic

grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 10 (1950-1951)

Heft: 1

Artikel: Gewebebindungen mit Ausnützung ihrer Eigenart

Autor: Brunner, Pepina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

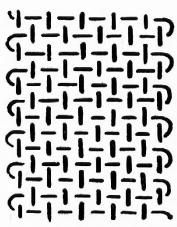
Gewebebindungen mit Ausnützung ihrer Eigenart

aus einer Examenarbeit des Arbeitslehrerinnenkurses II von Pepina Brunner

Einführung zur Bindungslehre

Geflecht-Gewebe

Weben nennt man ein Textilverfahren, das flächenartige Fadenverbindungen, also Gewebe, herstellt. Dem eigentlichen Weben, das schon von alters her geübt wird, ging wohl das Flechten voraus. Wenn man den Unterschied zwischen einem Geflecht und einem Gewebe charakterisieren will, so stellt man fest, daß ein Geflecht nur eine Art Fäden zeigt, die an den Längsseiten umkehren und sich aufs neue nach der gleichen Weise verflechten, daher die schiefe Richtung der Faden zur äußern Kante (s. Zeichnung).





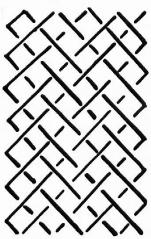


Abbildung 2

Ein Gewebe dagegen besteht mindestens aus zwei Fadensystemen, den Längsfäden (der Kette) und den Querfäden (dem Schuß), deren Richtung sich senkrecht und waagrecht zur äußern Kante ausnimmt. Während ein Geflecht reine Handarbeit ist, bedient man sich beim Weben eines Hilfsmittels, nämlich eines Webstuhls.

Die Art und Weise, wie sich Kett- und Schußfäden eines Gewebes kreuzen, nennt man Gewebebindung.

Von Bindepunkten spricht man, wenn die Kreuzungsstelle zweier Fäden zu bezeichnen ist. Hier wiederum unterscheidet der Fachmann Ketten- und Schußbindepunkte, je nachdem die Kett- oder Schußfäden an der Oberfläche sichtbar werden.

Von einer Flottierung im Gewebe ist dann die Rede, wenn der Faden eines Fadensystems über mehrere Fäden des andern freiliegt. Die ungebundenen Fadenstellen sind somit frei oder «flott».

Die Hauptbindungen

Alle Gewebebindungen lassen sich auf drei Grundtypen zurückführen, nämlich auf:

- I. Die Leinenbindung.
- II. Die Köperbindung.
- III. Die Atlasbindung.

Aus diesen Hauptbindungen lassen sich wieder andere Bindungsarten ableiten und zusammensetzen.

Nicht jedes Gewebe läßt sogleich eindeutig auf seine Bindungsweise schließen, besonders dann nicht, wenn es sehr fein und eng gewoben ist oder wenn es eine gerauhte oder verfilzte Oberfläche zeigt. Die Feststellung der Bindungsart ist jedoch für die Beurteilung eines Stoffes von Bedeutung. Geben wir uns also Mühe, ein bestimmtes Stoffstück näher zu beobachten, versengen wir die moosige Oberfläche, schieben wir einzelne Fäden vom eigentlichen Gewebe weg und betrachten das Ganze durch eine Lupe, so können wir die genaue Kreuzung von Kett- und Schußfäden feststellen und sie aufzeichnen.

Der Weber nennt eine solche schematisch dargestellte Bindungsart Musterzeichnung oder *Patrone*. Aus einer vorliegenden Musterzeichnung ersieht er zum Beispiel sofort, was für eine Bindung für eine bestimmte Stoffart vorgesehen ist. Die Stellen eines Gewebes, wo die Kette obenaufliegt, werden auf einer Patrone als dunkles Feld eingezeichnet, die Stellen dagegen, wo der Schuß obenaufliegt, bleiben auf dem Papier unausgefüllt.

Die Art der Bindungen

I. Die Leinenbindung

Sie ist die ursprünglichste, darum älteste und einfachste Bindungsweise. Der Schußfaden läuft abwechselnd über und unter einem Kettfaden durch, das erste Mal z. B. über allen geraden und unter allen ungeraden Kettfäden, das zweite Mal umgekehrt usw. Das Bild der Bindung zeigt uns also in ständigem Wechsel je einen Faden oben, einen unten (s. Schema). Durch diese Webart kommen Schuß und Kette auf beiden Stoffseiten zu gleichen Teilen zum Vorschein. In der Wollindustrie wird die Leinenbindung als Tuchbindung, in der Seidenweberei als Taffetbindung bezeichnet.

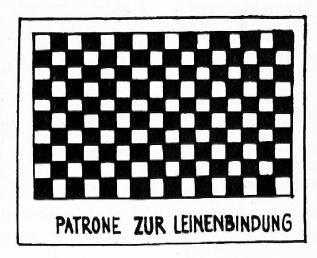


Abbildung 3

Ein dicht gewobener, leinwandbindiger Stoff wird seiner Festigkeit und Dauerhaftigkeit wegen geschätzt. Ein weiterer Vorzug ist seine Widerstandsfähigkeit gegen Reibung und Verschiebung.

Die einfache Bindungsweise ermöglicht zudem eine rasche und billige Herstellung des Gewebes. Dank all diesen Eigenschaften eignet sich die Leinenbindung vorzüglich zu Waschstoffen aller Art, aber auch für Woll- und Seidengewebe, besonders wenn es um die Herstellung feiner Stoffe geht (Solidität).

Locker geschlagene Leinengewebe in Leinwandbindung finden gerne Verwendung als Grundstoffe für Stickereien aller Art.

Verwandte Bindungen des Leinwandgewebes

a) Die Ripsbindung

Sie kann mit der gleichen Einstellung des Webstuhls erzeugt werden wie die Leinwandbindung.

Es werden Ketten- und Schußrips unterschieden.

Der Kettenrips: Der Ketten-, auch Querrips genannt, entsteht durch die mehrfach hintereinander eingetragenen Schüsse (s. Zeichnung), die sich durch das Anschlagen beim Weben etwas übereinander schieben. Die Kettfäden, die in diesem Fall meist von feinerem Material sind, schließen sich eng zusammen, und so entstehen die charakteristischen Querrippen im Gewebe.

Der Schußrips: Den Schuß- oder Längsrips kennzeichnen die Längsrippen im Gewebe. Diese Bindungsart steht derjenigen des Querrips gegenüber. Anstelle mehrerer eingetragener Schüsse faßt der Schußfaden zwei oder mehrere Kettfäden zusammen und drängt sie gegeneinander. Dabei werden die dünneren Schußfäden beim Weben so nahe aneinandergeschlagen, daß das Auge nurmehr die deutlich hervortretenden Längsrippen wahrnimmt.



Abbildung 4

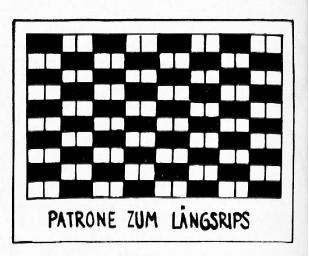


Abbildung 5

Ripsgewebe weisen ähnliche Eigenschaften auf wie leinwandbindige Gewebe. Sie sind aber steifer als jene und daher weniger biegsam. Dies besonders, wenn es sich um Querrips handelt. Die charakteristischen Rippen geben den Stoffen eine dekorative Wirkung. Ripsgewebe eignen sich, je nach dem dazu verwendeten Rohmaterial, für Kleider, Mäntel, Möbelbezüge.

Ein sogenannter falscher Rips wird mit Popeline bezeichnet. Popelinegewebe sind hauptsächlich als Waschstoffe zu Herrenhemden und Blusen bekannt.

b) Die Panamabindung

Eine andere dekorative Abart der Leinenbindung stellt die Panamabindung dar. Hier binden immer je zwei Kett- und zwei Schußfäden gleich. Das Gewebe unterscheidet sich also nur durch seine Doppelfädigkeit von der eigentlichen Leinen- oder Tuchbindung.



Abbildung 6

Die panamabindigen Stoffe sind äußerst fest, trotzdem aber weicher und poröser als leinenbindige Gewebe. Kleider- und Blusenstoffe, besonders aber Stoffe für Sporthemden, werden oft in Panamabindung gewoben.

II. Die Köperbindung

Ein köperbindiges Gewebe ist an seinen schräg laufenden Linien erkennbar. Diese Schrägrichtung rührt von der besondern Anordnung der Kreuzungsstellen von Schuß- und Kettfäden her. Ein Schußfaden überläuft z. B. zwei Kettfäden (s. Schema), geht unter einem Kettfaden durch, überläuft aufs neue zwei Fäden, verschwindet wieder usw. Mit jedem neuen Schußeinzug verschieben sich die Bindepunkte um einen Kettfaden, was die diagonalen Linien oder «Gräte» bewirkt. Man nennt deshalb köperbindige Stoffe oft «Diagonale». Da beim angenommenen Beispiel der Schuß die Oberseite des Stoffes beherrscht, so spricht

man von einem Schußköper. Überlaufen umgekehrt die Kettfäden die größere Zahl Schußfäden, so kommt hauptsächlich die Kette zur Geltung, also ist von einem Kettenköper die Rede.

Die beiden Bezeichnungen erklären, daß bei diesen Gewebearten rechte und linke Stoffseite oft unterschieden werden, dies besonders auch deshalb, weil diese Art Bindung die Möglichkeit bietet, ein besseres Material auf die rechte Seite, die Schauseite, zu verlegen und das mindere auf die linke zu richten.

Die engste Köperbindung zeigt einen Rapport (Musterfadengruppe, die sich immer wiederholt) von drei Fäden, d. h. ein Kettfaden liegt oben auf, währenddem die zwei andern, folgenden vom Schuß überdeckt werden. In der Praxis werden 3,4—16bindige Köperstoffe unterschieden. An Stelle des Ausdrucks Köperbindung wird oft die Bezeichnung Sergebindung gebraucht.



Abbildung 7

Durch die Richtungsänderung der Bindungsgräte, die Unterbrechung der selben, durch Häufung der Kett- oder Schußbindepunkte, durch Abwechslung von Schuß- und Kettköper an einem Gewebe entstehen die verschiedensten Varianten der eigentlichen Köperbindung (s. untenstehende Beispiele).



Abbildung 8

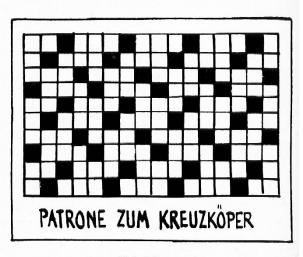


Abbildung 9



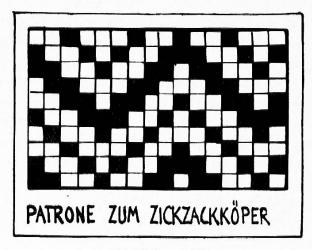


Abbildung 10

Abbildung 11

Köperbindige Stoffe fühlen sich loser, deshalb auch weicher und schmiegsamer an als leinwandbindige Gewebe. Sie sind poröser, deshalb lufthaltiger und wärmehaltender. Denkt man also daran, weiche, oder warme, schmiegsame Stoffe herzustellen, so wählt man dafür meist die Köper- oder Sergebindung. Da die Webmuster zudem lebendig gestaltet werden können (s. Patronen), unterstützt dies hauptsächlich die Verwendung der Köperbindung für Kleider- und Blusenstoffe. Was die Solidität des Gewebes anbetrifft, wird man mit Vorteil nicht zu weitbindigen Köper wählen. Man wird ebenfalls Kettköperstoffe den Schußköperstoffen vorziehen, da beim Schußköper der Schuß aus loserem Material ist.

III. Die Atlasbindung

Bei der Atlasbindung liegen die Bindepunkte des Gewebes zerstreut und zwar so, daß sie sich weder in senkrechter noch schräger Richtung berühren. Die langen Flottierungen verdecken durch ihre Fadendichte die Kreuzungsstellen von Schuß und Kette und lassen sie fast ganz verschwinden. Für den Laien scheint das Gewebe daher nur aus gleichlaufenden Fadenlagen zu bestehen.

Wie bei der Köperbindung, so ist es auch hier möglich, schönes Material auf die Schauseite, geringeres auf die Kehrseite zu nehmen. Ebenso spricht man von



Abbildung 12

Schuß- oder Kettenatlas, je nachdem die Hauptmasse der Schuß- oder Kettfäden auf der Schauseite des Gewebes liegt. Der Mindestrapport eines Atlasgewebes ist fünfbindig.

In der Baumwollindustrie bezeichnet man diese Bindungsart als Satinbindung, für die Seidenweberei dagegen gilt der gebrauchte Ausdruck Atlas-

bindung.

Durch die besondere Webetechnik erhalten atlasbindige Stoffe ein glattes, glänzendes, je nach Material gleißendes Aussehen. Die Bindungsart wird daher überall dort gebraucht, wo es gilt, das Rohmaterial der einzelnen Fäden gut zur Geltung zu bringen, z. B. bei Seide. Die langen Flottierungen, welche dem Gewebe eigen sind, machen es jedoch zu einem wenig reib- und bürstfesten Stoff.

IV. Sondergewebe

A. Gemusterte Gewebe.

1. Kombinierte und abgeleitete Bindungen

Durch das Kombinieren von Bindungsarten oder das Aneinanderlegen derselben entstehen einfache, gemusterte Stoffe.

Das heißt also: ein Muster in einem gewöhnlichen, leinenbindigen Gewebe ergibt sich, wenn einzelne Felder in Atlasbindung oder Köperbindung gewoben werden. Die gleiche Bindungsart (Köper oder Atlas) abwechselnd in beiden Fadensystemen angewendet, ergibt ebenfalls eine Musterung, z. B. die Carreaux-Bildung.

Anstelle der Carreauxmusterung erreicht man durch das Aneinanderlegen von Schuß- und Kettköper (oder Schuß- und Kettenatlas) die Längs- oder Quer-

streifenwirkung.

Will man Bild und Grund, Licht- und Schattenstufen eines gemusterten Gewebes besonders voneinander abheben, so kombiniert man solche Bindungen, die sich im Glanz voneinander unterscheiden. Unterstützt werden solche Mustereffekte durch verschieden gewählte Materialdicke oder Farbe der Schuß- und Kettfäden. Die verschiedenen Farben und Materialstärken für Schuß und Kette rufen auch bei einfachen Bindungsarten gute Wirkungen hervor.





Abbildung 13

Abbildung 14

Währenddem nun ein einfaches Gewebe zu seiner Herstellung eine Kette und einerlei Schuß braucht, so verlangt z. B. ein längsgestreiftes Gewebe, das verschiedene Bindungen zeigt, meist mehrere Ketten. Dies deshalb, weil sich eine engbindige Taffetkette viel stärker einwebt als eine weit flottierende Atlaskette. Diese würde an Spannung verlieren und lose liegen, wenn sie nicht auf einem besonderen Kettbaum aufgewickelt wäre.

Gewebe mit Carreauxmusterungen, mit andern, einfachen, geometrischen Figuren oder mit Längs- oder Querstreifenanordnung, werden ihrer dekorativen Wirkung wegen besonders für Tisch- und Bettwäsche gebraucht. Bekannt sind uns solche Stoffe unter dem Namen Bazin und als abgepaßte Gewebe, wobei abgepaßte Gewebe Stoffe bedeuten, bei denen das gleiche Muster für sich ein Ganzes bildet und sich regelmäßig wiederholt.

Stoffe mit kombinierten Bindungsarten finden ebenfalls gerne Verwendung für Toilette-Handtücher, da die ungleiche Gewebeoberfläche wenig schmutzempfindlich, zudem saugfähig ist und rasch trocknet. Abgepaßte Gewebe und Bazin sind meist Baumwoll- und Leinenstoffe.

2. Jacquardgewebe oder Damaste

Stoffe, die kunstvolle und reich eingewobene Zeichnungen aufweisen, benennt man Jacquardgewebe oder Damaste.

Als Jacquardstoffe werden sie deshalb bezeichnet, weil der Erfinder der Maschine (des sogenannten Jacquardwebstuhles), die zur Herstellung dieser Bildwebereien gebraucht wird, Jean Marie Jacquard hieß.

Der Name Damast steht in engster Verbindung mit der Stadt Damaskus und verrät uns, daß dort die ersten gemusterten Gewebe hergestellt wurden.

Der große Vorteil der an und für sich äußerst kompliziert gebauten Maschine, der Jacquardmaschine, liegt darin, daß die Kettfäden, zum Unterschied eines gewöhnlichen Webstuhles, nicht mehr auf wenig Schäfte verteilt sind, sondern daß nach jedem Schußwechsel eine beliebige Anzahl von Kettfäden gehoben werden kann. Dies ist deshalb möglich, weil jede Litze mit ihrem Kettfaden für sich auf und ab bewegt wird.

Durch diese Beweglichkeit der Webtechnik wurde die Möglichkeit geschaffen, sich von strengen, geometrischen Mustern loszulösen und freie Bildzeichnungen in die Stoffe zu arbeiten.

Jacquardgewobene Artikel sind kostspielig, da die Vorbereitungen am Webstuhl, sowie das nachfolgende Weben, größte Genauigkeit und Sorgfalt erfordert.

Damaste können in Seide, Kunstseide, Leinen, Wolle, Zellwolle und Baumwolle hergestellt werden.

Es ist naheliegend, daß Jacquardgewebe, dank ihrer überaus reichen Bildzeichnung, ausschließlich dort gebraucht werden, wo sie mehr dekorativem als praktischem Zwecke dienen. Je nach Rohmaterial, der Farbwahl und der Musterung steigt der Wert dieser Stoffe. Die schönsten Erzeugnisse sind die kostbaren Seidendamaste, die namentlich für Möbelbezüge, Tapeten und Kleiderstoffe verarbeitet werden. Leinen-Damaste wirken festlich und finden deshalb gerne Verwendung für Tischtücher und Servietten. Sie bewähren sich hier auch deshalb gut,

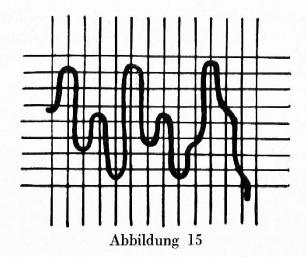
weil sie wenig schmutzempfindlich sind, d. h. Flecken und Schmutz heben sich wenig ab, weil die lebhafte Musterung sie nicht so sehr zur Geltung kommen läßt,

Wollene Jacquardstoffe finden wir zu Wolldecken und Möbelstoffen verarbeitet, baumwollene zu Bettbezügen.

3. Broschiergewebe

Broschierte Gewebe haben Ähnlichkeit mit Stickereien. Diese Stoffe, die locker oder dicht geschlagen sind, weisen ein- oder mehrfarbig eingewobene Muster auf. Der Figuren- oder Broschierschuß erstreckt sich nur über die Breite des Musters, was durch eine besondere Vorrichtung am Webstuhl erreicht werden kann.

Broschierte Stoffe zeigen die Musterfäden stets in der Querrichtung.



Gemusterte Stoffe dieser Art werden ihrer Ähnlichkeit mit Stickereien wegen entsprechend ausgenützt. Sie dienen hauptsächlich für die Verarbeitung von leichten Damenkleiderstoffen, von Blusen und Vorhängen.

4. Lanzierte Gewebe

Der Figurenschuß geht bei lanzierten Geweben abwechselnd auf der Schauund Rückseite durch, so daß sich auf der Kehrseite das negative Bild der Schauseite ergibt.

Dank ihrer Beschaffenheit können diese Stoffe beidseitig gebraucht werden. Deshalb wird ihre Verwendung namentlich für Tisch- und Diwandecken in Baumwolle bestimmt.

Lanzierte Gewebe werden heute verhältnismäßig wenige hergestellt, weil die Nachfrage nicht groß ist.

B. Frottiergewebe

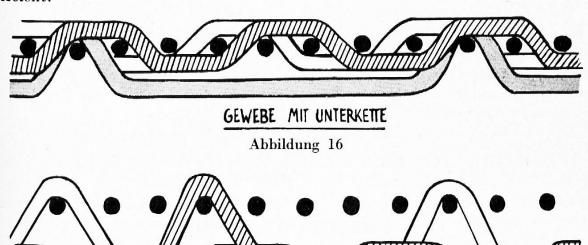
Zur Herstellung von Frottierstoffen ist ein Webstuhl erforderlich, auf dem zwei Ketten eingezogen sind. Dabei muß die eine Kette straffer als die andere sein. Mehrere Schußfäden werden nacheinander eingeschlagen und gleichzeitig an den Warenrand angedrückt. Die lockern Kettfäden bilden die fürs Gewebe charakteristischen Schlingen.

Die eigentümliche, charakteristische Schlingenbildung macht das Gewebe zu einem saugfähigen Stoff. Dementsprechend wird es ausschließlich für Hand- und Badetücher sowie für Bademäntel verwendet. Frottiergewebe werden in der Hauptsache in Baumwolle hergestellt. Gemusterte Frottés müssen mit dem Jacquardwebstuhl gewoben werden.

C. Verstärkte Gewebe

Dicke Stoffe nur mit entsprechend dickem Garn hergestellt, sind wenig biegsam und fallen nicht schön.

Deshalb sucht man durch eine Verstärkung der Gewebe den Ungefälligkeiten zu begegnen und trotzdem Dicke und Wärme der betreffenden Stoffe zu erreichen. Die Verstärkung kann auf verschiedene Art erzielt werden: einmal, indem eine zweite Kette, eine sogenannte Unterkette, am Webstuhl angebracht wird. Eine weitere Verstärkungsmöglichkeit wird durch weitbindige Schüsse, Unterschüsse, erreicht.



GEWEBE MIT UNTERSCHÜSSEN

Abbildung 17

Mit Unterschuß oder Unterkette verstärkte Gewebe, es sind meist Wollstoffe, bezwecken, wie schon erwähnt, eine erhöhte Festigkeit, Dicke und Wärme. Sie vermeiden aber Steifheit und Unbiegsamkeit. Deshalb ist ihre Verwendung für die Damenkonfektion äußerst günstig (Jackettkleider- und Mantelstoffe, Kleiderstoffe).

D. Doppelgewebe

Eine besondere Gruppe der verstärkten Stoffe bilden die sogenannten Doppelgewebe. Hier werden zwei vollkommene Gewebe übereinander erzeugt, was natürlich zwei vollständige Ketten und zweierlei Schußeinträge erfordert. Das Schiffchen arbeitet abwechselnd in der obern und untern Kette. Die Bindungen des Oberund Untergewebes können verschieden sein (Überzieherstoffe). Fest verbundene, untrennbare Doppelgewebe entstehen dann, wenn die Unterkette von Zeit zu Zeit über einen Schuß des Obergewebes bindet (s. Zeichnung) oder umgekehrt, wenn die Oberkette einen Schuß des Untergewebes bindet.

Zu den Doppelgeweben zählt man auch Sack- oder Schlauchstoffe.

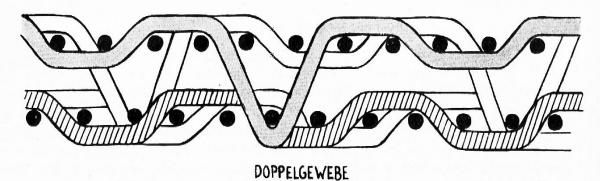


Abbildung 18

Die besondere Eigenart eines Doppelgewebes liegt in der Dicke, Wärme und Schwere des Stoffes. Dies trifft besonders zu, wenn das Rohmaterial Wolle ist. Als Doppelgewebe, oder sog. Doubleface, werden demnach viele Kostüm- und Winterpaletotstoffe hergestellt. Schwere Überziehstoffe brauchen nicht gefüttert zu werden, weil das untere Gewebe in anderer Bindung und Farbe eine Art Futter zum Obergewebe darstellt.

Die Festigkeit und Schwere der Doppelgewebe wird gerne für *Dekorations*- und *Tischdeckenstoffe* ausgenützt, wobei diese oft zweifarbig gewoben sind. Solche Stoffe können oft beidseitig sein mit umgekehrter Farbverteilung.

Besondere Doppelgewebe

Pikee

Echte Pikeestoffe stellen auch eine Art Doppelgewebe dar. Sie zeigen eine feine leinwandbindige Oberseite, die in kleinen Musterungen abgesteppt erscheint. Bewirkt wird dieses Aussehen durch eine schwach gespannte Grundkette, die als Oberkette in Leinwand bindet und mit einer sehr straff gespannten Steppkette, die das Gewebe nach unten zieht und so die Stepplinien verursacht.

Pikeestoffe werden meist in Baumwolle gewoben. Sie sind für ihre Dauerhaftigkeit und gute Waschbarkeit bekannt und wirken durch die feine Musterung (Streifenpikee, Waffelpikee) sehr dekorativ.

Pikee eignet sich deshalb vorzüglich zur Verarbeitung von Sommerkleidern, von Blusen und ist zudem als Garniturstoff sehr beliebt (Kragen, Manchetten).

Cloqués

Cloquésstoffe erkennt man an ihren blasigen Mustern. Zur Herstellung dieser Gewebe werden zwei, oft drei Ketten benötigt.

Das Obergewebe besteht in Schuß und Kette aus einfachen, lose gedrehten Fäden, Schuß- und Kettfäden des Untergewebes sind teils sehr stark gezwirnt. An den Rändern einzelner Mustergruppen sind die beiden übereinanderliegenden Gewebe fest miteinander verbunden. Durch das Waschen des gewobenen Stoffes

ziehen sich die gezwirnten Fäden des Untergewebes zusammen, werden kürzer und lassen so am Obergewebe die Blasen entstehen.

Cloquésgewebe sind durch die blasig aufgeworfenen Musterungen als auffallend dekorative Stoffe erwähnenswert und werden, in Kunstseide und Seide ausgeführt, namentlich für Damenkleider verwendet.

E. Samt und Krimmergewebe

Samtgewebe zeigen pelzartig aufstehende Fäden. Diese gleichmäßige, kurze Fadendecke nennt man Pol oder Flor.

Bei der Herstellung werden Schuß- oder Kettsamt unterschieden.

Der Schußsamt

Er wird durch eine Grundkette, in die Grundschüsse und Flor- oder Polschüsse binden, erzeugt. Auf mehrere leinwandbindige Grundschüsse folgt ein Florschuß, der lange Flottierungen zeigt. Die Rückseite des Gewebes wird mit Kleister bestrichen, bevor man mit dem sogenannten Samtmesser die Florschüsse aufschneidet. Die aufgeschnittenen Fäden werden mittelst Bürsten, Dämpfen und Scheren zur pelzartigen Flordecke.

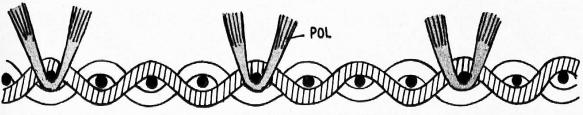
Der Kettensamt

Das Herstellen von Kettsamt erfordert zwei Ketten, die Grundkette, zur Bildung des festen Grundgewebes, die Polkette zur Bildung der Flordecke. Die schlingenbildende Polkette wird an bestimmten Stellen vom Grundgewebeschuß festgehalten. Die Schleifen der Polkettfäden werden beim Fortgang der Arbeit immer wieder über metallenen Nadeln oder Ruten mit dem Samtmesser aufgeschnitten und weiterbehandelt (wie schon erwähnt), bis der Samt den gewünschten gleichmäßigen Haarbelag zeigt.

Schuß- und Kettsamtgewebe werden durch den gezogenen und den mechani-

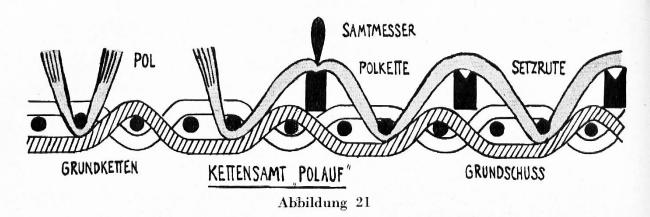
schen Doppelsamt ergänzt.

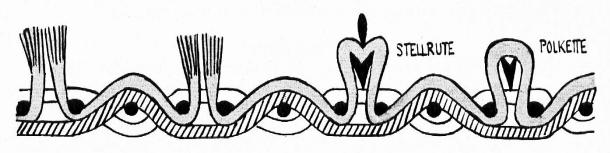




SCHUSSAMT, ROHGEWEBE AUFGESCHNITTEN

Abbildung 20





KETTENSAMT POL DURCH Abbildung 22

Der gezogene Samt

Gezogener Samt ist die Bezeichnung für ungeschnittenen Samt. Er zeigt zahlreiche kleine Schlingen, die durch ihre Dichte ebenfalls eine Flordecke bilden, ohne aufgeschnitten zu werden.

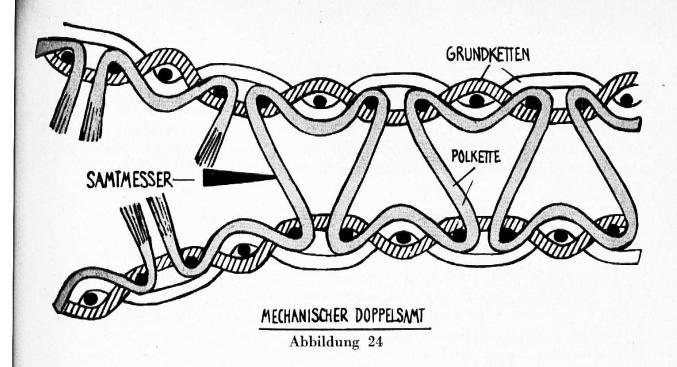
Der mechanische Doppelsamt

Beim mechanischen Doppelsamt werden zum Unterschied der übrigen Samtarten zwei Gewebe übereinander gewoben. Dabei bindet der Polfaden abwechslungsweise mit der Kette des untern und des obern Gewebes. Es entstehen also zwei Samte zugleich, wenn die Florverbindung beider Gewebe in der Mitte durchschnitten wird.

Samtgewebe können beinahe aus jedem Rohmaterial hergestellt werden. Mit Seide und Baumwolle werden die meisten Samte fabriziert.

Echte Samte wirken immer festlich und vornehm. Sie fallen weich, sind angenahm im Tragen und schimmern in satten Tönen, dies besonders, wenn zur Herstellung der Flordecke ein edles Rohmaterial wie Seide gewählt wird. Dank dieser





Vorzüge sind die meisten Samtgewebe beliebt für die Verarbeitung von Damenkleidern, Blusen und dienen oft als Garniturstoffe. Eher nachteilig wirkt sich Samt bei längerem Tragen aus (Glanzstellen).

Da die Herstellung von Samtgeweben sehr unterschiedlich ist und damit die Stoffbezeichnungen ändern, so beschränkt sich auch die Verwendung nicht nur auf Kleider- und Blusenstoffe. Siehe nachfolgende Übersicht:

Schußsamte: Velvet:

Solider Baumwollsamt: Verwendung: Blusen, Kleider, Jacken, Morgenröcke.

Cord: Solider Baumwollsamt: Verwendung:

Möbelbezüge, Autositzbezüge usw.

Manchester: Schmalgerippter, solider, bürstfester Baumwollsamt:

Verwendung:

Arbeiter- und Sportkleider, Bubenhosen.

Kettensamte: Velourschiffon: schmiegsamer, schimmernder Samt.

Grundgewebe: feine Baumwolle.

Flor: Organsin, Kunstseide oder Schappseide.

Verwendung: Damenkleider, Blusen, Garniturstoffe.

Velourschiffon imprimé: bedruckter Samt. Rohmaterial und Verwendung siehe oben.

Kettensamt: Velours-Jacquard: gemusterter Samt.

Grundgewebe: in der Regel echte Seide.

Flor: Kunstseide. Verwendung: Damenkleider. Gemusterter Samt in Wolle: Möbelbezüge.

Samtähnliche Gewebe, Krimmergewebe

Samt ist ein kurzgeschorenes Florgewebe. Zeigt die Flordecke wesentlich längere Haare, so spricht man von Plüsch. Ist der Pol mehrere Millimeter hoch, so daß er sich im Strich legen läßt, dann handelt es sich um Velpet. Nach Samtart stellt man pelzähnliche Gewebe her, die sogenannten Pelzimitationen oder Krimmergewebe.

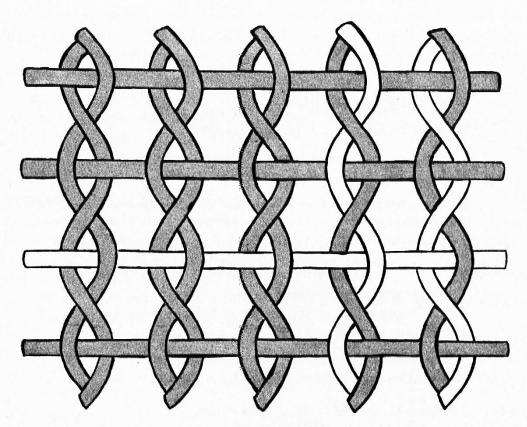
Wir finden solche «Stoffe» zu Mänteln, Jacken und Mützen verarbeitet. Auch als Garniturstoffe sind Krimmergewebe beliebt. Früher fanden Plüschgewebe häufige Verwendung für Möbelbezüge, Tischdecken, evtl. Vorhänge. Heute zieht man für dieselbe Verwendung waschbare Stoffe vor.

F. Dreher- oder Gazegewebe

Die Gazeherstellung ist ein Weben mit Kettfadenverschlingung.

Gazestoffe werden auch als Drehergewebe bezeichnet, weil neben der eigentlichen Kette eine sogenannte *Dreherkette* erforderlich ist. Deren Fäden werden das eine Mal links, das andere Mal rechts der Stehkette (Bezeichnung für die eigentliche Kette) gehoben, wodurch sich eine Verschlingung der beiden Kettsysteme ergibt. Durch die Einklemmung der Schußfäden in die Schlingen erhält das Gewebe eine große Festigkeit und läßt sich trotz der lockern Webart nicht verschieben.

Sogenannte durchbrochene Stoffe sind gazeverwandte Gewebe.



DREHER - GEWEBE

Abbildung 25

Da Drehergewebe von poröser, trotzdem aber fester Beschaffenheit sind, eignet sich ihre Verwendung überall dort, wo Wert auf durchbrochene, aber feste Stoffe gelegt wird. Dies trifft für Sommerunterwäsche, poröse Herrenhemdenstoffe, Vorhänge,

Verbandstoffe, besonders aber für Siebbespannungen, sogenannte Seiden-Beuteltücher der Müllerei, zu. Gazegewebe, die zur Herstellung von Wäschestücken dienen, nennt man oft «Gesundheitsstoffe», eben weil durch ihre besondere Beschaffenheit der Ausdünstung des Körpers nichts im Wege steht, und weil dank der körnigen Oberfläche der Schmutz des Körpers besser aufgenommen wird als bei einem feinen, leinwandbindigen Stoff.

G. Tüllgewebe

Das Tüllweben ist ein Weben mit Schußfadenverschlingung.

Die Steh- oder Stützkette ist senkrecht aufgespannt und wird während des Webens von den Schußfäden umwickelt. Die Tüllherstellung benötigt einen besondern Webstuhl und so viele Schiffchen an der Zahl, als Kettfäden vorhanden sind. Es werden glatte, gemusterte und Gittertüllgewebe unterschieden. Eine besondere Art bildet der englische Tüll oder englische Vorhangstoff.

Ein wichtiges Merkmal des Gewebes ist seine große Webbreite.

Gemusterte Tülle zeigen eingewobene Längs- oder Querstreifen oder eingewobene Figuren. Tüllgewebe können fast mit jeglichem Rohmaterial hergestellt werden.

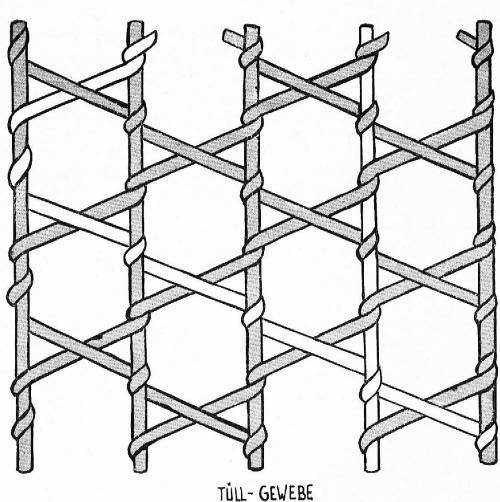


Abbildung 26

Bedingt durch die besondere Webetechnik sind Tüllstoffe äußerst lichtdurchlässig. Diese Netz- oder Gitterartigkeit des Gewebes erweist sich daher als sehr wertvoll bei der Herstellung von Vorhangstoffen. Die Durchbrochenheit bewirkt weiter, daß Tülle als duftige Gewebe gelten und daher gerne in der Damenkonfektion für Abendkleider, Besätze und Garnituren Verwendung finden. Die Stickereiindustrie weiß Tüllstoffe ebenfalls auf ihre Art auszunützen.

Berichte und Mitteilungen

Stellenvermittlung des Bündner Lehrervereins

DIE STELLE DES Vermittlers

wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Entlöhnung gemäß Regulativ (Schulblatt Nr. 1). Initiative Kräfte wollen ihre Anmeldung mit Arbeitsprogramm bis 20. Dezember an den Vorstand BLV einreichen.

Der Vorstand

Reglement über die Vermittlung von Sommerbeschäftigungen für Bündner Lehrer

Art. 1

Name, Zweck

Unter dem Namen Stellenvermittlung des BLV besteht eine Institution mit Sitz am Wohnort des Leiters zum Zwecke der Vermittlung von Sommerbeschäftigungen an Bündner Lehrer.

Art. 2

Rechte, Pflichten Jedem Mitglied des BLV steht das Recht zu, das Stellenbureau zu konsultieren. Die Anmeldung hat mit Unterlagen wenn möglich sehon während der Schulmonate zu erfolgen.

Art. 3

Meldegebühr Haftgeld Mit der Anmeldung ist ein Spesenbeitrag von Fr. 3.50 zu entrichten, sowie ein Haftgeld im Betrage von Fr. 4.—. Das letztere wird zurückerstattet unter Vorbehalt der Bestimmungen in Art. 4.

Art. 4

Abmeldung

Wer eine Beschäftigung gefunden hat, oder aus anderen Gründen die Vermittlung nicht mehr zu beanspruchen wünscht, hat sich innert drei Tagen abzumelden. Unterbleibt diese Abmeldung oder erfolgt sie zu spät, so verfügt die Stellenvermittlung über das Haftgeld.

Art. 5

Beitrag

Nach erfolgter Vermittlung entrichtet der Lehrer einen Beitrag in Prozenten der Bruttolohnsumme.

Zur Errechnung des Bruttolohnes wird die freie Station angemessen berücksichtigt.

Die Quoten betragen:

Bei Vermittlungen im Sinne von Art. 10 lit. a=2% des Bruttolohnes. Bei Vermittlungen im Sinne von Art. 10 lit. b=4% des Bruttolohnes.